

Stadtobrigkeiten als der Einwohner und es bedurfte der ganzen Energie des Ministers, um seine Pläne durchzuführen und die Zurückweisung der aus Venedig, Florenz, Brüssel und dem Oriente herbeigerufenen Arbeiter zu verhindern.

Es muß zugegeben werden, daß Colbert, der so zu sagen im Schooße der Industrie geboren und aufgewachsen war, einen fast übertriebenen Ordnungssinn zeigte. Sein mathematisch gebildeter Geist strebte in jeder Richtung nach Einheit. Dies ging so weit, daß er in seinen Erlassen sogar die Zahl der zu einem Gewebe gehörenden Fäden bestimmte. Sicher hieß dies das regelnde Einmischen bis zur Absurdität treiben.

Ohne fürchten zu müssen, ungerecht zu werden, darf man behaupten, daß die tödtende Einförmigkeit, welche unter Colberts Oberleitung in den Akademien und Instituten Platz nahm, einen äußerst schädlichen Einfluß auf die geistige Ausbildung der Jugend ausübte und den Wettstreit in der Industrie und Kunst hemmte. Es trat dieser Einfluß besonders auch in der Architektur hervor. Die Manie nach Regelmäßigkeit hemmte das freie Wirken der Individualität und die Intelligenz ward von der unwiderrüchlich festgestellten technischen Methode unterdrückt.

Die Teppichweberei der Gobelins setzte damals ihr Ziel darein, die Delgemälde nachzuahmen. Die Künstler, deren Cartons als Vorlagen in der Teppichmanufactur dienten, waren viel zu sehr von ihren Werken eingenommen, als daß sie der eingeschlagenen falschen Richtung sich bewußt geworden wären, obgleich sie, trotz aller Bemühungen, stets fanden, daß die Copie nicht dem Originale gleiche und daß die Nachahmung ihrer Vorlagen stets hinter diesen zurückblieb. Die Scala der Farbentöne, welche dem Maler zu erreichen möglich ist, wird durch die Farben der Wolle und Seide sehr beschränkt. Um die Vorzüge des Delgemäldes zu erreichen, um die Gegenstände aus dem Bilde hervortreten zu lassen, brachte man tiefe Schatten an und durchwebte man die Farben mit Schwarz. Man erreichte jedoch damit Nichts, sondern ertheilte nur dem Gewebe einen düstern, unreinen Ton.

In dieser Richtung trat erst ein Umschlag ein, als Colbert 1664 die indische Handelsgesellschaft definitiv in das Leben rief, auf deren Bildung schon Richelieu 1626 hingewirkt hatte. Der Handel dehnte sich aus und indische und chinesische Erzeugnisse, Gewebe und Porzellane dieser Länder kamen nach Frankreich und erregten durch ihre Neuheit und Eigenthümlichkeit die Bewunderung der Künstler und des Hofes. Es ward ein wahrer Enthusiasmus für asiatische Kunst und Sitte erregt. Unter Ludwigs XV. Regierung waren die Stoffe, Schmucksachen, Fächer und Kleiderschnitte nach orientalischem Geschmacke gewählt. Die Königin kleidete sich als Sultanan, sie trug gepudertes Haar und Schönheitspflasterchen im Gesicht, sie färbte sich die Lippen und Nägel roth und die Augenbrauen schwarz, sie schmückte sich mit einem Turban und Reihersfedern, trug Schuhe mit hohen Absätzen und ein Kleid mit langer Schleppe.

Unter diesen Einflüssen machten die Manufacturen von Evreux und die Gobelweberei schnelle Fortschritte, vorzüglich in Bezug der Verzierung und Farbe. Watteau und Boucher waren die Decorateurs dieser Epoche. Die Porzellane und Gewebe dieser Zeit sind Muster dieser Manier. Nymphen und Göttinnen, Hirten und Hirtinnen sind die herrschenden Gestalten in den Darstellungen. Die tiefen Schatten schwinden aus dem Colorit und lebhaftere Farben treten an die Stelle der düstern. Der Styl verlor zwar an erhabenem Charakter, aber er wurde naturwahrer, dabei verlor die Zeichnung nicht an Reinheit und die Composition nicht an Werth; kurz, man ließ nur dem Stoffe sein Recht widerfahren.

Da sich in der Neuzeit wieder ein Umschlag in der Richtung bemerklich machte, so klagt der Verfasser über den Verfall der Kunst. Er meint, daß der Stempel der Individualität, welcher das Werk der Kunst erst zum Kunstwerke stempelt, verloren gehe durch die fabrikmäßige Herstellung der Industrieerzeugnisse; er klagt die Maschinen an, welche, wie er meint, hauptsächlich auf diese Verflachung hinwirken. Er spricht von den indischen Mouffelin, deren spinwebartige, ungleichförmige, duftige Maschen gerade für ihren Werth maßgebend sind. Er schwärmt für die Künste des Orients und beklagt sich, daß der europäischen Cultur derselbe Untergang drohe. Die Producte der Weberei, die Farbstoffe und die Färbeprocesses des Orients lassen die des Abendlandes weit hinter sich zurück und die europäische Wissenschaft konnte noch nicht die Resultate erreichen, die in den alten Ueberlieferungen der Indier, Perser und anderer asiatischer Völker verborgen liegen. Unsere Farben sind,

verglichen mit den im Oriente gebräuchlichen, matt und düster und weniger haltbar und die moderne, auf die Wissenschaft sich stützende Färberei übertrifft wohl die Methoden der Orientalen an Schnelligkeit in der Ausführung, aber keineswegs in ihren Erfolgen. Die gefärbten und verzierten Gewebe der Orientalen beweisen, welche genaue Kenntniß dieselben bezüglich der Färbeprocesses besitzen. Diese Processes, behauptet der Verf., sind noch die alten, welche schon Plinius ausführlich beschrieb. In Egypten und Phönizien, von wo schon die Griechen ihre Purpurgewebe, ihre weißwollenen und leinenen Stoffe, ihre Schmucksachen und Parfüms bezogen, färbte man die Stoffe mit den reichsten Farben und mit einer Solidität und Frische, der Nichts gleichkommt.

Der tyrische, so berühmte Purpur wurde nicht, wie man allgemein glaubt, aus einem Farbstoffe gebildet, sondern die Art des Färbens mit Hilfe gewisser thierischer Farbstoffe, die man aus mehreren Muscheln gewann, trug wesentlich dazu bei, dieses berühmte Roth hervorzubringen.

(Schluß folgt.)

Ueber die Dampfkochtöpfe,

von C. S. R. Umbach, Mechaniker in Bietigheim.

Von Dr. S. Pirzel.

Mit 1 Holzschnitt.

Die Dampfkochtöpfe oder Digestoren aus genannter Fabrik werden theils aus Gußeisen, theils aus verzinnem Eisenblech oder verzinnem Kupfer in allen Größen und Formen für die verschiedenartigsten Herde und Kochmaschinen geliefert, und bewähren sich als so vorzüglich, daß sie der allgemeinsten Verbreitung werth sind. In beistehender Figur haben wir einen solchen Topf abgebildet.

A ist der Topf selbst, B der gut aufgeschliffene und daher dampf- und luftdicht schließende Deckel dazu; a ist ein auf dem Deckel befindliches Sicherheitsventil, b ein Messinghahn, um den Dampf entweichen zu lassen. Der Bügel c mit der Stellschraube d verbindet den Deckel auf eine höchst zweckmäßige Weise mit dem Topfe. Diese Art der Verbindung besitzt nämlich eine gewisse Elasticität, so daß, wenn durch unvorsichtiges zu starkes Erhitzen im Topfe eine so große Menge von Dampf entwickelt wird, daß dieselbe nicht rasch genug durch das Sicherheitsventil entweichen kann, dennoch keine Gefahr der Explosion vorhanden ist, indem durch den Dampfdruck der elastische Bügel nach dem Deckel etwas gehoben wird, so daß der Ueberschuß des Dampfes zwischen Topf und Deckel entweichen kann. Ein Zerpringen dieser Töpfe ist daher kaum möglich, und da dieselben hauptsächlich für Küchen bestimmt sind, ist diese Einrichtung um so werthvoller. In solchen Töpfen können alle Arten von Speisen zubereitet werden. Man kann darin ebenso gut braten und backen als kochen.

Wir unterlassen hier die Mittheilung einer ausführlichen Gebrauchsanweisung, da eine solche jedem Topfe gratis beigegeben wird. Ein Topf, wie ihn unsere Abbildung darstellt, von 7" 8" Durchmesser (unterem Rande) und 3 Maß Inhalt, kostet ca. 5 fl. 15 kr., von 8" 5" Durchmesser und 4 Maß Inhalt 6 fl. 36 kr., von 10" Durchmesser und 5 Maß Inhalt 7 fl. 30 kr., von 10" 5" Durchmesser und 7 Maß Inhalt 8 fl. 45 kr., von 11" 4" Durchmesser und 7 1/2 Maß Inhalt 10 fl.

Die Preise der übrigen Töpfe dieser Art sind in der erwähnten Gebrauchsanweisung ausführlich mitgetheilt.

Ich benutze einen solchen Topf nun bereits länger als ein Jahr tagtäglich und bin mit der Leistung desselben vollständig zufrieden; auch hat die Handhabung des Topfes nie Unbequemlichkeiten verursacht.

